

fern dominieren violette Varietäten (im Kambereich W Wukonig auch Brockentuffe) gegenüber grünen Fleckengrünschiefern. Interessant sind hellgraugraugrüne, einem Feinsandstein ähnelnde, kiesführende, limonitisch anwitternde Gesteine, die ANGEL (1933: 7) als halbmetamorphe anorthositische Laven der Diabasgruppe beschrieb.

Auf SH 620 m werden im Hangenden von Grünschiefern einige wenige m mächtige Crinoidenkalke angetroffen.

- SH 560–530 m (Rücken); 510–470 m (Graben): Graue Tonschiefer, speziell im hangenden Bereich mit Einschaltung von Schwarzschiefern. Im liegenden Anteil dieser Schiefer finden sich cm–dm-mächtige Lagen dunkelgrauer Kalke, die eine äußerst schlecht erhaltene Conodontenfauna führen, die eventuell tieferes Silur (*amorphognathoides*-Zone) andeutet. Im hangenden Anteil findet sich eine 2–3 m mächtige Crinoidenkalkbank mit *Favosites* sp.

Darüber folgen Fleckengrünschiefer, in die auch jene massigen Diabase eingeschaltet sind, die ANGEL (1933: 8) als „gabbroiden“ Diabas mit großen Labradoriten klassifizierte.

Darüber folgen wiederum violette Tuffitschiefer, die von Tertiär (Radl-Schotter) überlagert werden.

Werden die hangenden Schichtglieder dieses Profils in den Kleinlieschengraben und auf den westlich angrenzenden Rücken, der zum Gehöft Korath führt, weiter verfolgt, so läßt sich dieses Profil folgend vervollständigen:

In den hangendsten Teilen der Grünschiefer schalten sich Crinoidenschuttkalke mit *Favosites* sp. und im Grenzbereich zu den violetten Tuffitschiefern gelblichgrüne Crinoiden-Karbonattuffite (Einstreuung vulkanischer Materials in den Crinoidenkalk-Sedimentationsbereich) ein. Die hangenden violetten Tuffe (mit Brockentuffen) sind auch N des Gehöftes Korath anzutreffen. Dort werden sie nochmals von grauen Kalken überlagert, die eine relativ reiche Ostracoden- und spärliche Conodontenfauna (? tieferes Devon) führen.

Ob in der beschriebenen Abfolge eine weitere, wie schon von WINKLER-HERMADEN (1933, Jb. Geol. B.-A.: 133) vermutet, tektonische Wiederholung vorliegt, kann erst nach der noch durchzuführenden biostratigraphischen und petrographischen Detailbearbeitung der aufgesammelten Proben ausgesagt werden. Die tiefere Einheit würde dann die vulkanogenen Gesteine im Höhenbereich 680–560 (510) m umfassen.

Interessant sind weiters verkieste, vulkanische Agglomerate, die im Bereich der bunten Tuffitschiefer und anorthositischen Diabase um das Gehöft Wukonig gefunden werden. Es handelt sich dabei um ein limonitisch anwitterndes brekziöses Gestein, dessen Matrix den anorthositischen Diabaslaven entspricht. Als Komponenten sind Brocken von Schieferen und anorthositischer Lava enthalten.

Die im Bereich S des Gehöftes Wutschnig auftretenden Gesteinsabfolgen mit grauen Tonschiefern, Grünschiefern und Diabasen, die mit Störungen sowohl gegen die Liegend- wie auch Hangendeinheit abgegrenzt sind, in den gesamten Rahmen einzubauen sind, ist noch problematisch.

## Jungpaläozoikum

N der Gehöftgruppe Wukonig werden im Vergleich zur Hangendeinheit tektonisch geringer beanspruchte, teilweise rotgefärbte feinklastische Gesteine angetroffen. Diese Abfolge beginnt mit dunkelgrauen siltigen Schieferen mit Streuglimmern, darüber folgen rötliche Silt-/Tonschiefer und rote Quarzsandsteine. In ihr werden postvariszische Bildungen als Äquivalente zum Permokarbon Mittelkärntens (Freudenberg-Schichten, Griffener-Schichten) gesehen.

Der Kontakt des Jungpaläozoikums zur Hangendeinheit ist eine Störung, in deren Bereich sich am östlichen Kartenrand ein bis zu 50 m mächtiger, steilstehender Quarzgang einschaltet.

## Bericht 1986 über geologische Aufnahmen auf Blatt 206 Eibiswald

VON ERNST GEUTEBRÜCK (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Berichtsjahr wurde die Abgrenzung und lithologische Typisierung der Sedimente der Eibiswalder Schichten fortgesetzt, und eine Parallelisierung mit den von K. NEBERT (1983) nördlich der Saggau ausgeschiedenen Sedimentationszyklen (Wuggauer, Habischegger, Eibiswalder und Wieser Zyklus) angestrebt.

Nach den bisherigen Erkenntnissen stellt auf Blatt 206 die fluviatile Phase des Habischegger Sedimentationszyklus die stratigraphisch tiefste Einheit dar.

Lithologisch handelt es sich dabei vorwiegend um Schotter, Konglomerate und Sande. Die Schwermineralvergesellschaftung dieser fluviatilen Sedimente ist geprägt von einem dominanten Granat-Maximum (um 80 %), Epidot erreicht etwa 15 % und der Anteil aller übrigen Schwerminerale liegt um 1–2 %.

Die Abgrenzung zur folgenden limnisch-telmatischen Phase läßt sich bereits grob durchführen, da es zum Teil zu einer ausgeprägten Kohlebildung (Stammerger Flöz) gekommen ist.

Die folgende limnische Phase besteht vorwiegend aus Sanden, Tegeln und Tonen in Wechsellagerung. Im Schwermineralspektrum dieser Phase bilden Granat und Epidot mit wechselndem Schwergewicht (um 50 %) die Maxima, die sedimentologische Typisierung ist jedoch noch nicht abgeschlossen.

Die Basis des anschließenden Eibiswalder Sedimentationszyklus bildet die fluviatile Phase. Ihre sedimentologische Typisierung konnte weitgehend abgeschlossen werden, desgleichen die Abgrenzung im Gelände. Sie besteht vorwiegend aus groben Schottern, Konglomeraten und groben Sanden und zeichnet sich durch dominierende Granatmaxima (um 90 %) im Schwermineralspektrum aus.

Dasselbe gilt für die folgende limnisch-telmatische Phase, in welcher das Eibiswalder Flöz zur Ablagerung gelangte. Den Abschluß dieses Zyklus südlich der Saggau bildet eine etwa 200 m mächtige limnische Phase, bestehend aus wechsellagernden Tonen, Tegeln und Sanden. Im Schwermineralspektrum bilden abwechselnd Epidot und Granat (beide um 40 %) die Maxima. Hier liegt noch umfangreiches Probenmaterial aus 5 bis 200 m tiefen Bohrungen vor, das im nächsten Jahr zur Auswertung kommen soll.